

Mein Leben in Chile



Jetzt ist es schon November und es ist unglaublich wie schnell die Zeit vergeht. Vor gut drei Monaten sind wir, morgens um ca. 7:00 Uhr Ortszeit, nach einem 18 stündigen Flug, mit Zwischenstopp in Madrid, im schönen Chile angekommen. Das erste was uns Freiwillige hier erwartete waren ewige Passkontrollen, Sicherheitschecks und erfreulicherweise unsere Freiwilligenbeauftragte Helga mit den Ehemaligen. Darauf begrüßten uns die schneebedeckten Anden mit einem atemberaubenden Anblick und natürlich eine Eiseskälte. Winter!

Wenn hier die Sonne unter geht und die puderweißen Gipfel im orange-rotem Dämmerlicht erstrahlen und sich auf der anderen Seite langsam ein wundervoller Mond erhebt , dann ist dies Tag für Tag ein unglaubliches und zu gleich immer wider aufs Neue faszinierendes Schauspiel. Von den Bergen bekomme ich einfach nicht genug.



Zu Santiago muss ich sagen es ist doch ganz anders als ich es mir vorgestellt habe. Aber trotzdem wirklich sehr beeindruckend. Riesengroß und unübersichtlich, zu allen Tageszeiten belebte Straßen und Hunde an jeder Ecke. Eine ganz andere Kultur aber trotzdem beeindruckend. Die Menschen hier sind meist hilfsbereit, freundlich und sehr interessiert an uns Gringos. Du kannst auf die Straße gehen und ehe du dich versieht steckst du in einem guten Gespräch mit Einheimischen. Wo es Anfangs noch schwer war sich zu verständigen oder wenigsten einzelne Satzbrocken zu verstehen ist es heute wesentlich einfacher geworden. Mittlerweile kann ich mich mit meinen Tias (Erzieherinnen) über ziemlich alles unterhalten und mich ausdrücken, wo es doch in den ersten Wochen eine riesige Qual für mich war. Die Sprache gefällt mir sehr und ich freue mich schon darauf in einen Jahr perfekt Spanisch zu sprechen.

Jardin de Infantil



Wenn morgens die ersten Sonnenstrahlen durch mein Fenster scheinen, klingelt meist darauf um 8:00 mein Wecker und für mich beginnt ein neuer Tag im schönen aber doch heruntergekommen La Pintana.

Ich springe unter die Dusche, die die letzten Monate meist eisig kalt war, frühstücke eine Kleinigkeit und begeben mich dann zu meiner bereits schon sehr lieb gewonnen Einsatzstelle.

Normalerweise stehe ich morgens erst einmal mit den anderen Freiwilligen am Eingang des Kindergartens und wir begrüßen jedes Kind mit seinen Eltern einzeln. Man wünscht sich gegenseitig

einen Guten Tag. Ich denke das ist für die Kinder ein sehr wichtiges Ritual und sie fühlen sich gleich wohler, wenn sie sich dann für den Tag, von ihren geliebten Eltern verabschieden müssen. Gegen Neun gehe ich in meine Sala, wo die Kleinen erst einmal ihre Milch bekommen, mit einer Kleinigkeit zu essen. Vor jedem Essen wird gebetet und gesungen. Die Tage verlaufen meistens sehr ähnlich, wobei ich merke das meine Tia trotzdem versucht jeden Tag ein wenig individuell zu gestalten. Im Großen und Ganzen bestehen meine Aufgaben darin meine Tia bei ihrer Arbeit mit den kleinen Rackern zu unterstützen, sie zu füttern, Streite zu schlichten, vor zu lesen, Fußball zu spielen und natürlich auch zu kuscheln. Was in anderen Kindergärten, trauriger Weise, mittlerweile auf Grund dummer Missverständnisse den Tios untersagt ist. Meine Aufgaben beschränken sich nicht nur auf die Arbeit mit den Kindern. Mein Mitbewohner Manuel und ich, wir sind zugleich Tios als auch Hausmeister und kümmern uns um alle möglichen anfallenden Reparaturen. Wir bauen, sägen, flicken, putzen, reißen ein und erschaffen darauf wider neu. Wir haben schon diverse Schränke repariert und einen Zaun eingerissen und an einer anderen Stelle wider aufgebaut. Fast alle anfallenden Handwerklichen Arbeiten erledigen wir zwei zusammen, wobei wir häufig noch etwas dazu lernen und dabei wirklich Spass haben. Es ist wirklich klasse hier.

Die Chilenen finden immer einen Grund zum feiern und nutzen jeden möglichen Anlass für ein Fest oder zumindest eine kleine Party. Wir haben schon unzählige Theaterstücke und Taenze für die Kleinen einstudiert und aufgeführt, kleine Ausflüge gemacht und ihnen schöne Stunden mit interessanten Bastelarbeiten bereitet. Was mich anfangs erschrocken und zu gleich sehr berührt hat ist die hohe Gewaltbereitschaft, die die Kinder an den Tag legen. Ich nehme an sie erfahren meist nichts anders im Elternhaus. Aber auf der andere Seite sind sie unglaublich wissbegierdig und liebenswürdig.

Zusammenfassend kann ich über meine Einrichtung sagen, dass es mir sehr gefällt dort und ich gerne dort hin gehe, auch wenn ich abends meist todmüde und geschafft vom Tag in mein Bett falle.

Atacama



Vor zwei Wochen hatten wir, wie so oft in Chile, ein verlängertes Wochenende und sind dann für drei Tage, zu sechst, in die 1300 Kilometer entfernte Atacamawüste gefahren. Ich war wirklich in der Wüste. In einer der trockensten Wüsten der Welt. Ich habe gelesen, dass die Atacamawüste im Regenschatten der Anden liegt und die Ostwinde sehr trocken sind und deshalb keine Niederschläge bringen. Nahe der Küste verhindert eine kalte Meeresströmung die Entwicklung von Wolken, so dass kein Regen fällt. Das kalte Meerwasser bedingt, dass die Wüste kühl ist und es regnet grade mal alle sechs bis zehn Jahre dort. Aber wenn es geregnet hat blüht die Wüste und das habe ich erlebt. Unbeschreiblich welche Farbenpracht. Blumen und Gewächse in allen erdenklichen Farben und in unglaublicher Vielfalt. In einer Wüste. Atemberaubend !

Stefan, Yannick und ich sind freitagnachts um elf in Santiago in den Bus eingestiegen und dann grade mal für 20 000 Pesos, das sind ca. 30 Euro, nach Copiapo gefahren. Dort haben wir uns mit drei weiteren Freunden, auch Freiwillige, die schon eine Stunde früher losgefahren sind, getroffen. Auf dem Weg dorthin konnten wir vom Bus aus schon teilweise die blühende Wüste bewundern. Einfach klasse. In Copiapo sind wir in das nächste Einkaufszentrum gegangen und haben uns mit Essen, reichlich Wasser, der ein oder anderen Flasche Whisky und Gas für unseren Gaskocher eingedeckt. Wir sind dann eine weitere Stunde mit einem total genialen Bus, der voll war mit Einheimischen, in ein Fischerdorf direkt am Pacific gefahren. Super Stimmung. Ein Mann hat auf seiner alten Gitarre gespielt und dazu chilenische Lieder gesungen. Im Dorf angekommen hatten wir einen Blick auf so eine Weite, kaum zu beschreiben. Wir sind durch das Dorf gelaufen und am Ende an den

Klippen herausgekommen. Traumhaft. Dort haben wir erst einmal wider Rast gemacht und das Meer bewundert und sogar einen Leguan auf den Klippen gesehen, sind anschließend weiter an der Küste entlang gewandert. Links von uns die Wüste und rechter Hand der Pacific. Von den Klippen aus zum Sandstrand und von dort aus wieder auf die nächsten Klippen bis wir einige Zeit später einen Lagerplatz, etwas weiter Landeinwärts, gefunden haben. In unserem Rücken war ein Großer Fels der uns Windschutz bot und vor uns hatten wir eine wunderschöne Aussicht auf Klippen und Meer. Wir sind ausgeschwärmt um Holz zu sammeln, was in der Wüste gar nicht mal so einfach ist. Wir haben wirklich ewig gesucht und grade mal ein paar alte Bretter, von einem kaputten Boot und ein zwei trockene Sträucher gefunden. Stefan und ich, wir haben uns sogar bei der Suche verlaufen und den Lagerplatz nicht mehr gefunden. Es sieht alles so gleich aus in der Wüste vor allem im dunkeln. Aber die anderen Jungs waren schlau und sind auf die Felsen geklettert und haben uns Lichtzeichen gegeben. Wir konnten zwar nicht die ganze Nacht Feuer machen, hatten aber doch einige warme Stunden mit lodernden Flammen, Gitarrenmusik, guten Steaks mit Zwiebeln und Pilzen dazu. Wir haben lange den Pacific bewundert, wie die meterhohen Wellen an denn Klippen brachen und der Mond strahlend hell am Himmel leuchtete. Eine Sternklare Nacht mit Sternschnuppen. Wunderschön! Als ich in meinen Schlafsack gekrabbelt bin, um zu schlafen, konnte ich einfach nicht, weil ich die ganze Zeit den wunderbaren Himmel betrachten musste. Aber irgendwann bin ich dann natürlich doch eingeschlafen.



Am nächsten Morgen sind wir ans Meer weil wir von weitem Seelöwen gehört haben und die natürlich sehen wollten. Ich stand mit Felix auf einer Klippe und ein paar Meter vor mir ist er aufgetaucht,

riesengroß, hat mich angeschaut und ist kurz darauf wieder in den Weiten des Pacific verschwunden. Unbeschreibliches Gefühl, so ein großes atemberaubendes Tier so nah zu erleben. Gänsehaut pur. Wir sind dann einen Kilometer weiter landeinwärts in Richtung Fischerdorf gewandert. Durch die blühende Wüste. Dort lagen so viele Muscheln, Seesterne und tolle Steine. Ich habe soviel erlebt an diesem Wochenende, dass ich das Gefühl hatte, all dies gar nicht richtig aufnehmen zu können weil es einfach alles so unbeschreiblich schön war.

Im Fischerdorf angekommen haben wir eine Frau gefragt ob sie uns sechs mit ihrem Pickup nach Caldera fahren kann. Sie hat uns für ein paar Pesos mitgenommen und uns nicht nur nach Caldera gefahren, sondern eine richtige Führung verpasst. Ich bin auf einer Pickuplatefläche durch die Wüste gefahren. Sie hat uns viel gezeigt und erzählt. In Caldera hat sie uns den Fischmarkt gezeigt, für uns Tintenfisch und Muscheln in einer Zitronensoße mit Zwiebel zum probieren gekauft und wir haben, alle gemeinsam, aus zwei Plastikschälchen die Köstlichkeiten gegessen. Wir haben uns dann vor Ort drei Fische filetieren lassen um sie Abends am Strand zu grillen.

Sie hat uns einen Strand gezeigt wo wir dann im Schutz von einer Düne unser Lager aufgeschlagen haben. Menschenleer. Atemberaubend schön. Bloß hatten wir wieder das Problem das es dort kein Holz gab um Feuer zu machen, also sind Yannick und Felix wieder zurück ins Dorf gewandert um dort Holz zu besorgen. Die beiden wurden gleich von zwei netten Chilenen in ihr Haus eingeladen und sind erst nach sechs Stunden wieder gekommen weil sie sich irgendwie festgequatscht haben. Naja irgendwann sind sie ja dann doch wieder zurückgekommen und haben jede menge Holz und Bier mitgebracht und wir konnten endlich den guten Fisch grillen. Eine weitere Nacht unter freiem Sternklarem Himmel und morgens sind wir im eiskalten Pacific schwimmen gegangen. Eiskalt. Aber das musste sein. Zwei freundliche Einheimische haben uns dann wieder für fast geschenkt alle sechs in nächste Dorf gefahren. Von dort aus weiter mit nem kleinen Bus zurück nach Copiapo und dann 1300 Kilometer heim nach Santiago. Wir haben die ganze Nacht im Bus geschlafen und sind morgens um halb sechs am Hauptbahnhof angekommen. Noch ne Stunde Metro fahren nach La Pintana und dann noch zwei Stunden Zeit bis die Arbeit anfängt. Ich habe mich in meinen kleinen Garten gesetzt, wo ich auch jetzt grade sitze, einen Kaffee getrunken und Linda (Mitbewohnerrin), die kurz nach mir von ihrem Urlaub zurückkam, über das Erlebte berichtet. Und sie hat mir ihre Geschichte erzählt. Wenig später ist auch Manuel, mein andere Mitbewohner, von seinem Wochenendausflug zurückgekehrt und wir sind alle gemeinsam, glücklich und gefüllt mit unglaublichen neuen Eindrücken in den Kindergarten zum arbeiten gegangen. Perfekt !

Das ist Chile